

**SCHART, MICHAEL. (2003). Projektunterricht – subjektiv betrachtet. Eine qualitative Studie mit Lehrenden für Deutsch als Fremdsprache.** (Mit CD). Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren. ISBN 3-89676-692-9. 285 Seiten, € 25,-.

Seit nunmehr schon über zehn Jahren ist in Theorie und Praxis des Fremdsprachenlernens ein Wandel zu verzeichnen, den man gelegentlich auch als Paradigmenwechsel von der ‚instruktivistischen‘ zur ‚konstruktivistischen‘ Auffassung von Fremdsprachenlernen und Fremdsprachenunterricht bezeichnet hat und der besagt, dass das Fremdsprachenlernen nicht durch Instruktion seitens einer Lehrperson, sondern allein durch konstruktive Eigenaktivität seitens der Lerner zustande kommt (vgl. Wolff 1994; Wolff 2002). Im Rahmen einer solchen ‚konstruktivistischen‘, die Autonomie und Eigenaktivität der Lerner in den Vordergrund stellenden Auffassung vom Fremdsprachenlernen aber gewinnt nun auch eine aus der alten Reformpädagogik stammende, im institutionalisierten Unterricht schon seit langer Zeit mit unterschiedlichem Erfolg praktizierte, aber keineswegs unumstrittene Idee eine völlig neue Aktualität und Relevanz: die Idee des Projektunterrichts. Der Vorteil des Projekts gegenüber herkömmlich lehrerzentriertem Unterricht bestehe, so heißt es, darin, dass er durch die Beschäftigung mit authentischen Lerninhalten der Komplexität der sprachlichen Realität besser gerecht werde, die Lerner mit der Lebenswirklichkeit konfrontiere und die Prinzipien des autonomen und kooperativen Lernens realisiere (vgl. Wolff 1996: 551 f.). Allerdings bleibt die Argumentation bisher eher auf der Ebene der Theorie, die konkrete empirische Überprüfung steht noch aus. Ob also der Projektunterricht, so sehr er vielleicht tatsächlich den Prinzipien eines konstruktivistischen Fremdsprachenlernens entsprechen mag, tatsächlich zu besseren Lernergebnissen führt, ist noch gar nicht ausgemacht.

Insofern ist es sehr zu begrüßen, dass die vorliegende Arbeit von Michael Schart sich der Rolle des Projektunterrichts in Deutsch als Fremdsprache zuwendet. Allerdings ist die Perspektive, von der aus Schart sein Thema in den Blick nimmt, doch etwas anders, als es hier zunächst nahegelegt wurde. Ihm geht es nicht so sehr darum, wie Projektunterricht in der Praxis funktioniert oder zu welchen Ergebnissen er auf Seiten der Lerner führt, sondern darum, was Lehrende des Faches Deutsch als Fremdsprache—genauer: Lehrende der Sommerkurse für Deutsch als Fremdsprache an deutschen Universitäten—über den Projektunterricht denken, welche subjektiven Theorien sie darüber haben und wie sie diese argumentativ vertreten. Einem „explorativen Erkenntnisinteresse“ und den Prinzipien qualitativer Forschung folgend geht er, wie es in der Einleitung heißt, der Frage nach, „wie DaF-Lehrende Projekte konzipieren, welche subjektiven Sichtweisen zu Einsatzmöglichkeiten, Ablauf und Effizienz dieser Unterrichtsform sie formulieren und wo sie deren Möglichkeiten und Grenzen [...] sehen“ (3).

Im zweiten und in mancher Hinsicht interessantesten Kapitel expliziert Schart sein Verständnis qualitativer Forschung im Kontext des Fremdsprachenunterrichts bzw. des Fremdsprachenlernens und geht dabei auch ausführlich auf die Genese seines Forschungsvorhabens und seine eigenen subjektiven Erfahrungen damit ein; nicht die Überwindung oder das Verbergen, sondern gerade im Gegenteil das Transparentmachen wissenschaftlicher Subjektivität nämlich sei eines der Kennzeichen und eines der Gütekriterien qualitativer empirischer Forschung. So habe sich der Fokus der Untersuchung von einem anfänglich eher theoretischen und didaktischen zu einem an den Subjekten der Lehrenden und deren Deutung des Unterrichtsgeschehen interessierten Konzept verschoben. Dabei greift Schart zwar den von Norbert Groeben in den 80er Jahren in die Fremdsprachenwissenschaften eingeführten Begriff der ‚Subjektiven Theorien‘ auf, fasst diesen aber weitaus offener, als er in dem von Groeben u.a. initiierten ‚Forschungsprogramm Subjektive Theorien‘ ursprünglich gemeint war. Während nämlich Groeben die subjektiven Selbstdeutungen seiner Probanden in einem zweiten Schritt anhand ihres realen Handelns im Unterricht gleichsam überprüfen wollte, verzichtet Schart auf eine solche Validierung anhand des nur angeblich objektiven Handlungsbezugs. Subjektive Theorien seien keine stabilen kognitiven Phänomene, sondern das je spezifische Produkt von Interaktionssituationen und also solche wesentlich abhängig von der Intervention und der Deutung durch den Forscher:

-2-

„Als Gemeinschaftswerke von Forschenden und Forschungssubjekten lässt sich ihre Validität [...] weniger über das Beobachten von Handeln erschließen, als dadurch, dass ihr Zustandekommen nachvollziehbar dokumentiert wird und Außenstehende detaillierte Einblicke in den Forschungsprozess erhalten“ (28).

Dem hier geäußerten Anspruch an Offenlegung des gesamten Forschungsprozesses wird Schart u.a. dadurch gerecht, dass er seiner Arbeit eine CD beigelegt hat, auf der sämtliche Forschungsinstrumente (insbesondere Fragebögen) sowie alle erhobenen Daten (z.B. transkribierte Interviews) dokumentiert sind, ein, wie ich finde, beispielhaftes Verfahren, das in der qualitativen Fremdsprachenforschung Schule machen sollte.

Im 3. Kapitel setzt sich Schart mit der Theorie und Begrifflichkeit von ‚Projektunterricht‘ auseinander und entwickelt dabei selbst einen weiten Begriff, der ‚Projektunterricht‘ anhand der Koordinaten ‚Selbstorganisation‘ und ‚Selbstbestimmtheit‘ des Lernens in einem relativ offenen Handlungsraum verortet und Spielräume für durchaus unterschiedliche Konkretisierungen lässt, dies in der leicht nachvollziehbaren Überzeugung, damit den Forschungsgegenstand einerseits einigermaßen einzugrenzen, ohne andererseits den zu befragenden Lehrpersonen allzu große thematische Vorgaben zu machen und dadurch die mögliche Deutungsvielfalt allzu stark einzuengen.

Die Studie beruht im Wesentlichen auf zwei unterschiedlichen Datensätzen: Zum einen auf mit Hilfe von standardisierten Fragebögen schriftlich erhobenen Daten, die sowohl Organisatoren als auch Lehrende von Hochschulsommerkursen für Deutsch als Fremdsprache an deutschen Universitäten erfasst, und zum anderen auf Transkriptionen von Leitfadeninterviews, die mit einigen (insgesamt 17) der zuvor schriftlich befragten Personen geführt wurden. Im 4. Kapitel werden die Fragebögen zunächst mit Hilfe quantitativ-statistischer Analyseverfahren ausgewertet, allerdings nur mit dem Ziel, daraus weiterführende Fragestellungen für die Leitfadeninterviews und deren qualitative Auswertung zu gewinnen. Den eigentlichen Kern der Arbeit bilden dann die Kapitel 5 und 6, in denen die Einzelinterviews zunächst separat analysiert und interpretiert (Kap. 5) und in einem zweiten Schritt auf gemeinsame Argumentationsmuster hin befragt und damit zumindest rudimentär generalisiert werden (Kap. 6). Letzteres geschieht zunächst in Form eines fiktiven Dialogs, in dem Versatzstücke aus den Interviews entnommen, zu zwei idealtypischen Positionen zum Projektunterricht zusammengesetzt und miteinander ins Gespräch gebracht werden (212 ff.). Ein wesentliches, wenn auch nicht allzu überraschendes Ergebnis der Arbeit besteht in der Einsicht, dass die subjektiven Theorien von Lehrpersonen zum Projektunterricht mit deren beruflichem Selbstverständnis und mit übergreifenden Auffassungen von Fremdsprachenunterricht und Fremdsprachenlernen zusammenhängen. Um dies sichtbar zu machen, differenziert Schart zwischen verschiedenen Argumentationsmustern, die jeweils den formalen, den inhaltlichen, den personalen und/oder den sozialen Aspekt des Fremdsprachelernens fokussieren.

---

-3-

Im abschließenden 7. Kapitel formuliert Schart einige Konsequenzen, die sich aus seinen Resultaten für die Wissenschaft, die unterrichtliche Praxis und die Ausbildung von Fremdsprachenlehrpersonen ergeben. Er greift dabei auf die Fragen zurück, die er zuvor (vor allem in Kapitel 4) selbst formuliert hatte und die bis dahin nicht hinreichend beantwortet wurden. Es wird hier noch einmal sehr deutlich, in welchem hohen Maß die subjektiven Theorien von Lehrenden für Deutsch als Fremdsprache von deren übergreifendem beruflichem Selbstverständnis abhängen und wie wenig Einfluss herkömmliche abstrakte didaktische Modelle auf die Unterrichtspraxis haben, die sich zwar auf wissenschaftliche Erkenntnisse zu stützen vorgeben, die aber die subjektiven Theorien der Lehrenden und deren berufliches Selbstverständnis glauben ignorieren zu können.

Wer die Arbeit von Michael Schart gelesen hat, wird am Ende nicht wirklich mehr darüber wissen, ob und wie Projektunterricht in Deutsch als Fremdsprache funktioniert und ob er zu besseren Ergebnissen führt oder nicht; genau genommen nämlich lautet sein Thema nicht ‚Projektunterricht‘, sondern eher ‚berufliches Selbstverständnis von DaF-Lehrenden‘. Aber gerade deswegen regt die Studie um so mehr dazu an, über die Professionalität von Fremdsprachenlehrkräften im Allgemeinen und über das Verhältnis zwischen der Fremdsprachenforschung auf der einen und der Unterrichtspraxis auf der anderen Seite nachzudenken. Die Aufgabe der Forschung, so Schart, bestehe nicht darin, „die Normen für das unterrichtliche Handeln zu definieren, sondern Instrumente bereitzustellen, mit deren Hilfe sich Unterrichtsprozesse reflektieren, praktische Erfahrungen mit einer systematischen Betrachtung verbinden lassen“ (252). Die praktische Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse nämlich können Lehrende in der Tat nur selbst leisten. „Sie sind Experten in ihrem Handlungsfeld und müssen die Chance erhalten, diesen Vorteil in die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft einzubringen“ (ebd.). Was daraus für die Wissenschaft folgt, welche insbesondere methodischen Konsequenzen sich daraus ergeben und in welcher Weise Wissenschaft nicht ‚für‘, sondern mit den Lehrenden künftig betrieben werden kann, das hat Schart in seiner Studie beispielhaft vorgeführt und darin vor allem sehe ich sein besonderes Verdienst.

CLAUS ALTMAYER  
(Universität des Saarlandes)

### Literatur

Wolff, Dieter. (1994). Der Konstruktivismus: Ein neues Paradigma in der Fremdsprachendidaktik? In: *Die Neueren Sprachen* 93/5, S. 407-429.

Wolff, Dieter. (1996). Kognitionspsychologische Grundlagen neuer Ansätze in der Fremdsprachendidaktik. In: *Info DaF* 23/5, S. 541-560.

Wolff, Dieter. (2002). Fremdsprachenlernen als Konstruktion. Einige Anmerkungen zu einem viel diskutierten Ansatz in der Fremdsprachendidaktik. In: *Babylonia 4*, S. 7-14.

---

Copyright © 2005 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

SCHART, MICHAEL. (2003). *Projektunterricht – subjektiv betrachtet. Eine qualitative Studie mit Lehrenden für Deutsch als Fremdsprache* (mit CD). Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren. ISBN 3-89676-692-9. 285 Seiten. Rezensiert von Claus Altmayer. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online], 10 (1), 3 pp.  
Abrufbar unter <http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/Schart1.htm>

[Zurück zur [Leitseite](#)]